



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Schlussnummer.

Inhalt: Eingesendete Mittheilungen: M. Vacek: Ueber die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Trient. — G. De Lorenzo: Bemerkungen über die Trias des südlichen Italiens und Siciliens. — C. F. Eichleiter: Chemische Analyse des Natrolith von Palzendorf in Mähren. Literatur-Notizen: Dr. A. Wraný, Fr. Farský, (E. v. Molissovics, W. Waagen und C. Diener), F. Kovář, J. Košťál, Fr. Suchomel, Kl. Čermák, A. Fritsch, Č. Zahálka, H. Barviř, A. Krejčí, K. Vrba, Č. Zahálka. — Einsendungen für die Bibliothek. Literatur-Verzeichniss für 1895. — Register.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Eingesendete Mittheilungen.

M. Vacek. Ueber die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Trient.

Anschliessend an die Arbeiten des Vorjahres im Nonsberge und dem nördlichen Theile der Brenta¹⁾ wurden im heurigen Sommer die geologischen Revisionsaufnahmen in Südtirol auf das Blatt Trient (Zone 21, Col. IV) fortgesetzt. Zunächst wurde der Zug von Triashöhen näher begangen, welche auf dem linken Etschhange zwischen Salurn und Lavis sich unmittelbar an die alte Porphyrbasis anlehnen. Sodann wurde westlich vom Etschthale der Zug des Mte. Gaza, sowie der Ostabfall der Brenta bis in die Gegend des Molvenosees absolvirt. Die Hauptarbeit bot aber die durch ihren complicirten geologischen Bau bekannte Umgebung von Trient, wo auf kleinem Raume eine Menge von Unregelmässigkeiten der Lagerung und Fragen stratigraphischer sowohl als tektonischer Natur sich drängen, welche bei der schweren Gangbarkeit des Terrains die Kartirung des vorliegenden Gebietes zu einer ziemlich schwierigen Aufgabe machen.

Für die tektonischen Complicationen ergibt ein Blick auf die geologische Uebersichtskarte eine leichtfassliche Erklärung. Wir befinden uns im vorliegenden Gebiete gerade an jener Stelle der Etschbucht, wo die Einflussbereiche der beiden alten Massen des Adamello und der Cima d'Asta auf die geringste Entfernung aneinander gerathen. Die Ortslage von Trient bezeichnet einerseits den äussersten Punkt, bis zu welchem die phyllitische Umrahmung des alten Cima d'Asta-Kernes nach Westen hin vorgreift, während andererseits die westlich vom Molvenosee befindliche höchste

¹⁾ Vergl. Verh. d. k. k. geol. R.-A. 1894, pag. 431 u. fig.

Erhebung der Brenta, welche beiläufig durch die Lage der Tosa bezeichnet wird, so ziemlich der Haupterhebung des Adamello-Stockes östlich vorgelagert erscheint.

Hinsichtlich des stratigraphischen Momentes kann es als eine merkwürdige Thatsache nicht genug betont werden, dass die verschiedenen natürlichen Schichtsysteme, die man in der Etschbucht unterscheiden kann, nicht etwa regelmässig continuirlich durch das ganze Gebiet verfolgt werden können. Die meisten derselben zeigen vielmehr ihre streng begrenzten Verbreitungsbezirke, indem sie auf gewisse Theile der Etschbucht beschränkt sind, in anderen Theilen dagegen nachweisbar an der ihnen zukommenden Profilstelle fehlen. Im Falle ihres Vorhandenseins zeigen die einzelnen Schichtserien überdies vielfach auffallende Unvollständigkeiten und Verkümmierungen, welche besonders die basalen Partien derselben betreffen. Dieser Charakter der Lückenhaftigkeit und Unvollständigkeit wird umso auffallender, je höher man in der Etschbucht aufsteigt, am auffallendsten im oberen Nonsberge.

Wir wollen nun im Folgenden die im vorliegenden Gebiete auftretenden Schichtsysteme der Altersfolge nach besprechen, dabei auf Verbreitung und Entwicklung, sowie andere Umstände ihres Auftretens aufmerksam machen.

1. Das tiefste im Gebiete des Blattes Trient auftretende Schichtsystem bilden die schon erwähnten Quarzphyllite des obersten Val Sugana, welche in der Umgebung der Seen von Caldonazzo und Levico grössere Flächen einnehmen und noch die Wasserscheide von Pergine bilden. Der Hauptmasse nach sind dies graue, leicht schiefernde Gesteine, welche auf den glänzenden Schichtungsflächen häufig eine feine Fältelung zeigen und aus einem raschen Wechsel von feinen Muscovit- und Quarzlamellen bestehen. Nicht selten findet sich der Quarz auch in einzelnen grösseren Linsen und Knauern ausgeschieden, welche die Schiefer unregelmässig durchschwärmen.

Aus der Gegend des Caldonazzo-Sees zieht der Quarzphyllit oberhalb Susa und Costasavina, als Sockel des Chegol-Marzola (SO von Trient), nach dem oberen Theil des Val grande oberhalb Roncogno durch und lässt sich von hier in einem schmalen Zuge, der Einsattelung südlich von Mte. Cimirlo entsprechend, auf die Höhe des Roncogno-Passes und darüber hinaus bis in die Gegend von Spré verfolgen, wo er auf eine Strecke unter dem Thalschutte verschwindet. Doch tauchen die Quarzphyllite noch weiter westwärts bei Panté wieder auf und sind hier, z. B. unter der Villa Saracini, an der Strasse gut aufgeschlossen. Sie bilden von hier abwärts die flache Terraimmulde des Misiano und sind noch in den Weingärten nördlich von Bernadelli bei Trient bis in die Thalsole der Etsch hinab gut zu beobachten.

Von der alten quarzphyllitischen Umrahmung des Cima d'Asta-Kernes zweigt demnach aus dem Val Sugana ein schmaler Ausläufer nach Westen ab und erreicht in der unmittelbaren Nähe der Stadt Trient die Sohle des Etschthales. Der innere Bau dieses alten Rückens ist ein recht complicirter, indem das Streichen und Fallen

der sehr gestörten weichen Schiefer oft auf kurze Entfernung auffallend wechselt. Von Trient bis zum Roncognopasse hinauf schwankt das Streichen zumeist um die Ost-West-Richtung, das Fallen ist ein vorherrschend südliches. In der Gegend von Susa beobachtet man vorherrschend NW—SO-Streichen, dagegen ist am Ausgange des Silla-Thales (NW Pergine) und ähnlich auch in der Gegend von Vigolo-Vattaro NO—SW die vorherrschende Streichrichtung bei oft wechselndem Fallen. Der nach Westen vorgreifende krystallinische Schieferzug zeigt also nicht etwa den Bau einer einfachen Antiklinale, sondern erscheint vielmehr als ein alter Denudationsrücken, conservirt unter dem Schutze der jüngeren übergreifenden Sedimente, deren Tektonik er nicht unwesentlich beeinflusst.

2. Ueber diesem tiefsten Grundgliede des Quarzphyllitsystems liegt im Norden die mächtige Porphyrmasse von Bozen, deren südlicher Rand in der Gegend von Pergine, besonders im unteren Val di Pine und Val del Fersina sehr gut aufgeschlossen ist. Man findet zunächst über der unregelmässig denudirten phyllitischen Basis ein eigenthümliches Conglomerat, bestehend zumeist aus gerollten Schieferbrocken, die wirr ineinandergekellt erscheinen. Nur local herrschen auch runde Quarzgerölle vor. Die Mächtigkeit dieser verrucanoartigen Bildung erreicht in der Umgebung von Pergine selten mehr als 20 Meter, scheint aber nach Osten hin zuzunehmen. Sehr gut beobachten kann man das Conglomeratband an der Basis der Porphyrdecke in der Gegend von Seregnano, ebenso auf der anderen Seite des Val di Pine bei Nogaré. Einen bequem liegenden Aufschluss kreuzt auch die Strasse nach Val Sugana unterhalb des Maso Grillo, etwa auf halbem Wege zwischen Pergine und Cirè. Die über der Conglomeratbank sich aufbauende, mächtige Porphyrmasse beginnt in der Regel mit einer tuffartigen Bildung, welche als eine Art vermittelndes Glied vielfach noch Brocken von Quarz und Schiefer einschliesst. Ein bequem erreichbarer Aufschluss in Tuffen der erwähnten Art findet sich z. B. an der Basis der isolirten Porphyrkuppe bei dem Orte Vigalzano, NO von Pergine.

3. Ueber der Porphyrmasse und da, wo diese sammt den Tuffbildungen und Schieferconglomeraten, welche ihre Basis charakterisiren, fehlt, unmittelbar über dem krystallinischen Quarzphyllitsysteme baut sich die mesozoische Sedimentfolge auf. Die dunklen, pflanzenführenden Rothliegendeschiefer, wie sie im vorjährigen Reiseberichte (pag. 432, l. c.) aus der Gegend von Tregiovo im Pescarathale als local auftretende Bildung geschildert wurden, haben sich entlang dem Sedimentärrande in der Strecke Salurn-Vigolo Vattaro, also im Bereiche des Blattes Trient, an keiner Stelle wiedergefunden.

Als tiefstes Glied der sedimentären Reihe findet man bei Trient über dem oben erwähnten Quarzphyllitaufschlusse des Misiano ein auffallendes tuffiges Porphyrconglomerat. Besonders die tiefsten, zunächst über der krystallinischen Basis auftretenden Parteen, welche z. B. unterhalb Bernadelli gut aufgeschlossen sind, zeigen faust- bis kopfgrosse Gerölle von Porphyr, die durch ein grusiges Mittel gebunden in einzelnen Lagen mehr

gehäuft sind, wodurch an der Basis des Tuffconglomerates eine Art deutliche Schichtung zu Stande kommt, die nach oben undeutlicher wird, indem die runden Gerölle und kantengerundeten Stücke von Porphyry in dem feineren grusigen Mittel ziemlich regellos eingestreut erscheinen. Letzteren Charakter zeigt das Tuffconglomerat sehr gut z. B. an der Stelle, wo die Strasse nach Villazano am Hange zu steigen beginnt. Höher nimmt die Grösse der Gerölle und kantengerundeten Fragmente immer mehr ab und die umgeschwemmte Porphyrtuffbildung, wofür man das Ganze wohl nehmen muss, nimmt immer mehr Sandsteincharakter an, so dass die Grenze zum folgenden Grödener-Sandstein keineswegs sehr scharf erscheint. Diese Grenze ist in einem Einschnitte der neuen Val-Sugana-Bahn oberhalb S. Bartolomeo gut aufgeschlossen, und man sieht, dass die obersten stellenweise durch Malachit intensiv grün gefärbten Tuffsandsteinlagen allmähig deutliche Schichtung annehmen und concordant gefolgt werden von einer mächtigen Bank eines rauhen, lichten, getigerten Sandsteins, wie er an vielen Punkten der Gegend den Schichtcomplex des sogenannten Grödener Sandsteinhorizontes eröffnet.

Das eben besprochene Tuffconglomerat lässt sich aus der Gegend von S. Bartolomeo durch die Gräben unterhalb Consolati gegen Salé bis zu der als Borino bezeichneten Gegend oberhalb Spré aufwärts verfolgen, findet sich jedoch höher über dem Quarzphyllitzuge, welcher den Sattel von Roncogno bildet, nicht mehr. Hier folgt vielmehr unmittelbar über der alten Basis von Quarzphyllit derselbe getigerte, lichte Sandstein, der, wie oben erwähnt, in dem Bahneinschnitte oberhalb S. Bartolomeo über der Gesamtmächtigkeit des Tuffconglomerats liegt, die man unterhalb Villazano auf etwa 80 Meter veranschlagen kann. Aehnlich wie schon auf dem Passe von Roncogno fehlt das Tuffconglomerat auch sonst entlang dem ganzen übrigen Triasrande von Salurn bis Vigolo Vattaro und erscheint sonach als eine sehr locale Bildung, welche viele Aehnlichkeit zeigt mit dem im Vorjahre (pag. 433 l. c.) näher beschriebenen Grundconglomerate, das auf dem Nordabfalle der Mendola in der Strecke Völlan-Perdonig unmittelbar über dem Porphyry liegend, die Unterlage des Grödener Sandsteins bildet. Auch dort ist die Verbreitung eine beschränkte, indem das Conglomerat schon in der Gegend von Hoch-Eppan auskeilt und im weiteren Verfolge des Triasrandes im Etschthale um Kaltern, Auer, etc. fehlt.

Der oben erwähnte getigerte, lichte Sandstein, welcher das Tuffconglomerat zunächst überlagert, oder wo dieses fehlt, unmittelbar auf der älteren Basis von Porphyry oder Quarzphyllit aufliegt, bildet in der ganzen Umrandung der Chegol-Marzola-Gruppe, im Südosten von Trient, das gut charakterisirte Grundglied einer 40—50 Meter mächtigen Serie von meist roth gefärbten, gut geschichteten Sandsteinen und rauhen Mergelschiefeln, in denen ausser schlecht erhaltenen Pflanzenresten, hie und da selbst Kohlenschmitzen, hier ebenso wie anderwärts keine charakteristischen Versteinerungen aufzutreten pflegen. Es ist dies jene Bildung, die man in der Etschbucht als ein Aequivalent des Grödener-Sandsteins aufgefasst und nach Resten einer etwas besser erhaltenen Flora, welche

v. Gümbel bei Neumarkt darin gefunden, als vom Alter des Rothliegend bestimmt hat. Es wurde schon im vorjährigen Berichte (pag. 434 l. c.) darauf aufmerksam gemacht, dass diese Altersbestimmung keineswegs unzweifelhaft feststeht. Doch bietet die Gegend von Trient keine Handhabe, die Frage zu fördern, nachdem die Pflanzenreste in diesem Horizonte wenn auch nicht selten, doch durchwegs von schlechter Erhaltung sind.

Den Abschluss dieses Horizontes nach oben bildet im SO von Trient eine 10—12 Meter starke, gut geschichtete oolitische Kalkabtheilung, welcher nach einer kleinen Unterbrechung durch eine ca. 10 Meter starke Partie von Sandsteinschiefern eine zweite, der tieferen ähnliche oolitische Partie folgt, an deren Basis sich gewöhnlich eine eisenschüssige harte Kalkbank bemerkbar macht, die eine Menge kleiner Schnecken (*Holopella gracilior* Schaw. u. a.), mitunter auch schlecht erhaltene Zweischaler in Menge führt. Während in der Umrandung des Chegol die Kalke des Oolitcomplexes in zwei durch eine rothe Sandsteinpartie getrennten Lagern auftreten und nur seltener dolomitisch werden, ist die dolomitische Entwicklung dieses Horizontes im Norden von Trient, sowohl in der Gegend von S. Michele als in jener von Lavis weitaus die überwiegende. Gleichzeitig führen diese meist braun anwitternden, unreinen sandigen Dolomite hier überall in ihren tiefsten Lagen, neben geringen Vorkommen von Blei und Galmei, eine Menge Nester und Linsen von Baryt, welcher besonders in der Gegend von Vigo Meano, sowie dem Doss delle greve und Doss Moncina entlang seinerzeit der Gegenstand regen Abbaues war, wie Hunderte von kleinen aufgelassenen Bergbauen beweisen, welche über das ganze bezeichnete Terrain zerstreut sind (vergl. Pošepny, Archiv I, pag. 519 u. fig.). Bekanntlich hat v. Gümbel den oolitisch-dolomitischen Complex, der entlang dem ganzen Triasrande der Etschbucht einen sehr charakteristischen und sich im Terrain gut markirenden Horizont bildet, als ein Aequivalent des Belerophonkalkes des Grödener Gebietes aufgefasst. Es muss jedoch auch hier darauf aufmerksam gemacht werden, dass ein sicherer Nachweis für diese Gleichstellung bisher nicht erbracht ist. Die Auffassung v. Gümbel's, welche hauptsächlich auf Lagerungsverhältnissen basirt, lässt sich aber nur im Gröden und in der Umgebung des Schlern beurtheilen, während die spärliche, schlecht erhaltene Fauna des in Rede befindlichen Horizontes der Etschbucht keinerlei Anhaltspunkte zu einem sicheren Vergleiche bietet.

Allerdings findet sich über dem oolitisch-dolomitischen Horizonte auf dem Mendola-Abhange und ebenso auf der anderen Seite in der Cislone-Partie bei Montan eine wenig mächtige Bank eines grauen, feinglimmerigen, gelblich verwitternden Mergelschiefers, welcher durch das Auftreten kleiner Belerophonthen charakterisirt ist, die in Gesellschaft einer reichen Fauna von Myaciten, Pseudomonotis etc. auftreten. Im heurigen Aufnahmegebiete fand sich diese Bank oberhalb Faedo, in der Partie des Mte. Corona wieder. Dagegen wurde dieselbe bei Trient, in der Umrandung des Chegol bisher noch nicht gefunden. Hier folgt über dem Oolithniveau zunächst eine circa 30 Meter

starke Partie von rothen Sandsteinen und Mergeln, welche die Fauna der sogenannten Seisser-Schichten mit *Posid. Clarai* führen und durch eine etwa 12 Meter starke Abtheilung von rauhen, dolomitischen Sandsteinen abgeschlossen werden, die sich am Hange umso besser markiren, als sie wieder von weichen, intensiv rothen, glimmerigen, meist ebenflächigen Sandsteinen in der Mächtigkeit von 40—50 Metern gefolgt werden, in denen man nur da und dort schlecht erhaltene Myaciten bemerken kann. Die zahlreichen Einlagerungen von Gypsmergeln und reinen Gypsen, wie sie in der Gegend von S. Michele und Lavis und ebenso im Val Gola bei Ravina diesen Sandsteinschiefercomplex auszeichnen, fehlen im SO von Trient zwar nicht, sind aber viel weniger auffallend entwickelt. Dafür stellt sich gewöhnlich nach oben ein Wechsel der rothen, sandigen Schiefer mit gelben Kalkmergeln ein (20—30 Meter), in welchen sich schon eine 2 Meter starke Bank von Zellendolomit einschleibt, die den Vorläufer bildet für eine nun folgende stärkere Partie von Zellendolomit (circa 20 Meter), die sich am Hange gewöhnlich gut markirt und daher in den Profilen der Beobachtung nicht leicht entgeht.

Die bisher aufgezählten Glieder, angefangen mit dem Porphyrtuffconglomerate unter Villazano bis einschliesslich der mächtigen Bank von Zellendolomit, erscheinen auch in der Trienter Gegend durch vollkommene Concordanz und allmähliche Uebergänge enge miteinander verbunden und bilden daher ein natürliches, stratigraphisch einheitliches Schichtsystem, das der Buntsandsteingruppe der deutschen Trias sehr gut zu entsprechen, dagegen selbst in den tiefsten, conglomeratischen Gliedern kein Aequivalent des Rothliegenden zu enthalten scheint, welches letztere in der oberen Etschbucht vorderhand nur sehr local in den Schiefem von Tregiovo eine sichere Vertretung findet.

Die Entwicklung der Buntsandsteinserie bei Trient zeigt, wie man sieht, eine weitgehende Uebereinstimmung mit den Verhältnissen entlang dem Mendola-Rande. Dagegen beobachtet man in Bezug auf die Vollständigkeit der Gruppe vielfach locale Abweichungen. Es wurde schon oben erwähnt, dass die als tiefstes, einleitendes Glied erscheinenden Tuffconglomerate bei Villazano nur in sehr beschränkter Verbreitung auftreten. In ähnlicher Weise zeigt sich auch der folgende Grödener Sandstein je nach localen Verhältnissen sehr verschieden vollständig entwickelt, ja es gibt Stellen, wo derselbe sogar ganz fehlt. Verfolgt man z. B. den Horizont des Grödener Sandsteins von unterhalb Ville di sopra über Palù bis gegen Lavis, so sieht man denselben in der angegebenen Richtung durch successives Ausbleiben der tieferen Lagen immer schwächer werden und schliesslich an der Bergkante des Pic di Castello ober Lavis vollständig verschwinden, so dass hier der oolitisch-dolomitische Horizont unmittelbar auf der alten Porphyrunterlage ruht. Dabei beobachtet man an der erwähnten Bergkante die interessante Erscheinung, dass am Contacte ein derbes Porphyrconglomerat auftritt, welches durch die Masse des anlagernden barytführenden Dolomites cémentirt erscheint, zum Beweise, dass wir es hier mit einer ursprünglichen Bildung in situ und nicht mit irgend einer späteren tektonischen

Störung zu thun haben. Weiter nordwärts in der Gegend östlich von Salurn, auf der Strecke zwischen dem Matruthberge und dem Doss Mezzalon fehlt die ganze Schichtreihe der Buntsandsteingruppe, indem hier allsogleich über der alten Porphyrbasis die höhere Muschelkalkgruppe aufrucht, während die tiefere Buntsandsteinreihe in nördlicher Richtung erst bei Neumarkt, in südlicher bei Faedo zu Tage tritt.

4. Ueber dem charakteristischen Schlussgliede der Buntsandsteinreihe, dem Zellendolomite, trifft man in den meisten Profilen der Umgebung von Trient, ähnlich wie im Nonsberger Gebiete, eine Ablagerung, welche einen plötzlichen, auffallenden Wechsel der Absatzverhältnisse anzeigt. Es ist dies ein in der Regel rothgefärbtes, polygenes Conglomerat, dessen Gerölle, von Nuss- bis Faustgrösse, zumeist den härteren Bänken der nächsttieferen Buntsandsteinserie (eisenschüssige Kalke, gelbliche Dolomitmergel, seltener rothe Sandsteine) entstammen und so klar zeigen, dass hier Vorgänge stattgefunden haben müssen, welche eine theilweise Zerstörung und Umlagerung der nächstälteren Serie bewirkt haben.

Das Schichtsystem der Muschelkalkgruppe, welches durch diese Conglomerate eingeleitet wird, ist durch dieses auffallende Glied von seiner Unterlage stratigraphisch sehr scharf geschieden. Im Nonsberger Gebiete sind diese Conglomerate am Osol-Passe, ferner unter dem Gampeu-Joche bei Senale, und ebenso am alten Mendel-Steige ob Kaltern, sowie in den Gräben bei Eppan in klaren Aufschlüssen zu beobachten. Im Gebiete des Blattes Trient findet man gut aufgeschlossene Stellen ober S. Michele, besonders in einem Steinbruche südlich vom Kreuze an der Strasse nach Faedo, ebenso noch weiter südlich am Wege jenseits Cento finestre. Ebenfalls gute Aufschlüsse bietet ferner auch die Umgebung von Ville di sopra, NO Lavis, sowohl am Ostabhange als an der Südkante des Mte. Corona ober Maso Serchi. In der näheren Umgebung von Trient findet man die Muschelkalkconglomerate gut entwickelt und aufgeschlossen zwischen Meano und Gardolo di mezzo, ferner am Westhange des Mte. Marzola oberhalb Bazanella und besonders klar jenseits der Etsch bei der letzten Mühle in Val Gola oberhalb Ravina.

Nach oben klingen die Conglomerate durch Wechsellagerung allmählig aus in einen Complex von bunten, zumeist rothen Sandsteinen im Wechsel mit lettigen Lagen, aus denen sich höher eine Partie von grauen, gelb anwitternden Mergeln entwickelt. Einzelne Lagen dieser letzteren sind ganz erfüllt mit Pflanzenresten, die vereinzelt auch schon in den tieferen Sandsteinen aufzutreten pflegen. Neben dem wirren Haufwerke von Pflanzentrümmern fanden sich in einer der Mergelkalkbänke im Val Gola sowohl als auch weiter nördlich oberhalb des Weilers Belvedere (SW von Trient) als Seltenheit Reste einer grossen, dickschaligen *Natica*, welche der *Nat. Lipoldi M. Hörn.* ähnlich sieht, ausserdem noch eine zweite schlecht erhaltene *Natica*-Art mit offenem Nabel und niedriger Spira.

Aus den pflanzenführenden Mergeln entwickelt sich durch Wechsellagerung nach oben eine für den unteren Muschelkalk sehr charakte-

ristische Abtheilung von grauen, knolligen Mergelkalken, welche auf den Schichtflächen eine Menge unregelmässige, vielfach deutlich dichotomirende, runde Wülste von 2—4 Millimeter Durchmesser zeigen, die wirr übereinander liegen, deren Oberfläche aber nirgends Spuren einer organischen Structur zeigt. Diese Wulstkalke bilden besonders in der Umrandung des Chegol ein sehr auffallendes und constantes Glied und sind z. B. auf der Bergkante ober Panté und ebenso unter dem Mte. Castellier überall gut aufgeschlossen. Nur selten findet man darin schlecht erhaltene Zweischalerreste, die der *Myophoria laevigata* Goldf. zunächst stehen. Höher verschwindet der Charakter der wulstbedeckten Schichtflächen und die blaugrauen Kalke nehmen eine gleichmässig dichte Ausbildung und glattflächige Schichtung an. Dieses kalkige Glied des unteren Muschelkalkes, welches 15—20 Meter stark ist, wird auch in der Trienter Gegend mit Vorliebe als Baustein aufgesucht.

Von diesem Kalkhorizonte zeigt sich überall ein allmäliger Uebergang zu der nächstfolgenden Abtheilung, welche aus lichten, zuckerkörnigen, vielfach auffallend klüftigen Dolomiten mit *Diplopore annulata* Gümb. besteht und in ihrer Mächtigkeit alle oben angeführten tieferen Glieder des Muschelkalkes zusammengenommen weitaus übertrifft. Aus diesem mächtigen Dolomitglieder bestehen die im Süden und Norden die Einsenkung von Trient dominirenden Höhen des Chegol-Marzola und Mte. Calis. Derselbe Dolomit bildet auch zu beiden Seiten des unteren Val Gola ansehnliche Massen. Da wo der Dolomit kurzklüftig bis grusig wird, wie z. B. im Mte. Calis, Mte. Cimirlo, Mte. S. Agatha, sind die Diploporen nur selten klar zu sehen. Eine reichere Stelle findet man am Nordgehänge des Mte. Calis, kurz nachdem der obere Weg zum Mte. Vaccino die Sabionarascharte passirt hat. Am Nordgehänge des Chegol, wo der Dolomit weniger klüftig erscheint, sind an Diploporen reiche Bänke nicht selten.

Die mächtige Abtheilung des Diploporen-Dolomits bildet das Schlussglied eines zweiten, durch Concordanz und Uebergänge stratigraphisch einheitlichen triadischen Sedimentcyclus, welcher mit der charakteristischen rothen Conglomeratbildung über dem Zellendolomite beginnt und durch die rothen Sandsteine, Pflanzenmergel und Kalke des unteren Muschelkalks schrittweise in die abschliessende grosse Masse von Diploporen-Dolomit abklingt. Die Ausbildung der Schichtgruppe in der Trienter Gegend stimmt in jeder Richtung mit der im Vorjahre (pag. 436 l. c.) aus dem Nonsberge beschriebenen und als stratigraphisches Aequivalent der deutschen Muschelkalkabtheilung bezeichneten Sedimentgruppe überein. Einigen Unregelmässigkeiten, die sich auf eine etwas verkümmerte Entwicklung der basalen Glieder, hauptsächlich aber auf die Lagerung der ganzen Schichtgruppe beziehen, begegnet man im Mte. Calis. Wie schon oben erwähnt, wird der linke Hang des Etschthales im Südosten von Lavis von Bildungen der Buntsandsteingruppe eingenommen, die conform der Oberfläche der Porphyrbasis mit mässiger Neigung in NW abflachen, und deren untergeordnete tektonische Wendungen der allgemeinen Streichrichtung im Etschthale entsprechen, nämlich der NO-

SW-Richtung. In dem südlich an diese Fläche anstossenden, scharf ausgeprägten Dolomitzuge des Mte. Calis, an dessen Basis der untere Muschelkalk nur rudimentär entwickelt ist, stellt sich nun plötzlich ein auffallend abweichendes NW-SO-Streichen ein, das mit dem normalen Streichen in der nördlich angrenzenden Fläche einen nahezu rechten Winkel bildet. Untersucht man den Contact auf der Linie Meano-Civezzano, dann sieht man den steilgestellten Schicht-complex des Calis discordant zumeist an flachgelagerten Gröden Sandstein, theilweise selbst an Porphy (Schlucht südlich von Meano, Doss dei cani NW Civezzano) unmittelbar anstossen. Diese Discordanz ist schon v. Gümbel sehr aufgefallen und wurde von ihm als Folge einer Verwerfung aufgefasst. Doch stellen sich bei genauerer Betrachtung der Annahme einer einfachen tektonischen Störung verschiedene Schwierigkeiten entgegen und muss daher das Vorhandensein einer stratigraphischen Discordanz, die zwischen Muschelkalk- und Buntsandsteingruppe schon im Vorjahre (pag. 436 l. c.) aus der Nonsberger Gegend betont wurde, als Ursache der vorliegenden Unregelmässigkeiten im Auge behalten werden.

5. Eine dritte, stratigraphisch selbstständige Triasstufe bildet in der Etschbucht der Hauptdolomit mit den an seiner Basis auftretenden Schiefer- und Tuffbildungen. Während im Nonsberge im untersten Theile dieses Schichtsystems eruptive Tuffe, zum Theile auch porphyritische Ergussmassen eine auffallende Rolle spielen, fehlen dieselben in der Umgebung von Trient oder erscheinen kaum angedeutet. Wie schon im vorjährigen Berichte (pag. 493 l. c.) angeführt wurde, nehmen die Tuffbildungen, welche in der Gegend des Mendelpasses eine auffallende Entwicklung zeigen, wenn man sie nach Süden hin verfolgt, immer mehr ab und streichen schon unter der Gipfelmasse des Roën nur noch in der Mächtigkeit von wenigen Metern durch, überdies stark von gelben Dolomitmergellagen durchsetzt. Noch weiter südlich über Schönleiten, Predaja bis zum Corno di Tres hat man Mühe, das Vorhandensein des Schiefer- und Tuffhorizontes an der Basis der mächtigen Hauptdolomitmasse überhaupt nachzuweisen. Erst auf der Terrasse von Unter-Fennberg und weiter über Malga Graun nach Ober-Metz bis in die Gegend der Rochetta-Enge ist es eine schwache und meist schlecht aufgeschlossene Partie dunkler Kalkschiefer, welche die Basis des Hauptdolomits bildet, während die Tuffe hier vollständig fehlen. So unscheinbar diese basale Schieferbildung sein mag, ist dieselbe dennoch als trennende Marke zwischen den grossen Massen von Diploporendolomit einer- und Hauptdolomit andererseits von grossem Werthe umsomehr, als sie sich, ihrer weicheren Natur zufolge, in der Terrainform gut zu erkennen gibt.

Zu beiden Seiten der Rochetta-Enge ist der Hauptdolomit in den Wänden einerseits der Roccapiana, andererseits des Mte. Corno mächtig entwickelt und führt noch in nächster Nähe des Forts *Turbo solitarius*. Die Schieferbildung an seiner Basis ist auf den Terrassen von Faj und Ober-Metz grösstentheils von übergreifend lagernden jüngeren Massen von Tithon und Scaglia-Eocæn verdeckt. Dagegen findet sie sich auf längere Strecke gut auf-

geschlossen im Val Carbonare unter den Wänden der Roccapiana und an einer Stelle auch am Nordfusse des Mte. Corno, wo sie durch einen zufälligen Aufriss im Gehängschutte zu Tage kommt. Diese Stelle liegt westlich von Mezzolombardo an der Nonsberger Strasse, etwa tausend Schritte vor der Brücke über den Noce und ist desshalb von Interesse, weil hier eine etwas stärkere Bank von Mergelkalk sehr reich ist an ziemlich gut erhaltenen Resten von kleinen Zweischalern. Leider sind es lauter der Art nach schwer zu bestimmende Formen von *Modiola*, *Myoconcha* etc., welche das Gestein dicht erfüllen und nur als erste Funde ein näheres Interesse beanspruchen.

Am besten entwickelt und gleichzeitig gut aufgeschlossen findet sich der mergelige Kalkschieferhorizont an der Basis des Hauptdolomits im Val Gola bei Ravina, SW von Trient. Wenn man von der letzten kleinen Mühle in Val Gola, bei welcher, wie oben erwähnt wurde, die Muschelkalkconglomerate gut aufgeschlossen sind, auf schmalen Felspfade, der zumeist in senkrecht stehende Knollenkalke der Muschelkalkgruppe eingesprengt ist, den Fond im Hintergrunde des Val Gola erreicht, findet man über den grauen Muschelkalkbänken normal folgend noch eine nur wenige Meter mächtige Partie von Diploprendolomit, ebenfalls in steiler Stellung. Hinter dieser steilen Dolomitpartie liegt in ganz abweichender, flacher Lagerung ein 40—50 Meter mächtiges System von dunkelgrauen, etwas kieseligen Bänderkalcken im Wechsel mit sandigrauen Schieferen. In Folge seiner leichteren Verwitterung bedingt der Schiefercomplex eine kleine Stufe am Südgehänge des Val Gola, der entlang ein guter Weg aus dem Thalhintergrunde gegen Margon führt. Die angewitterten Schieferflächen der Bänderkalke sind stellenweise dicht bedeckt mit Schalen einer kleinen *Posidonomya*. Ueber dem Wechsel von Bänderkalcken und dunklen Mergelschiefern folgt eine nur wenige Meter starke Partie von gelb anwitternden, harten Kalkmergeln, in denen lagenweise eine Menge Kieselknollen ausgeschieden sind. Am Hange zwischen Margon und Maso grande schieben sich zwischen diese kieselreichen Mergel auch Lagen eines auffallenden grünen, lockeren Tuffsand. Nach oben werden die Mergel dolomitisch und gehen so allmähig über in die grosse Masse von Hauptdolomit, in dem hier häufig *Turbo solitarius* auftritt.

Wie schon erwähnt, ist die Lagerung des ganzen in Rede befindlichen Schichtsystems eine ziemlich flache, mit mässigem Einfallen in SW, und steht so in auffallendem Gegensatze zu der steilen Stellung des älteren Muschelkalksystems, welches die unmittelbare Unterlage bildet. Die so ausgesprochene Discordanz wird durch folgende Momente weiter illustriert. An der gut entblösten Contactstelle des Schiefers mit dem oben erwähnten Rudimente von Diploprendolomit im Hintergrunde des Val Gola findet man eine wenig mächtige Dolomit-Breccie, die mit einem eisenrothen, sandigen Cemente gekittet ist. Verfolgt man die rudimentäre Dolomitpartie in der Richtung gegen das Hauptthal, dann sieht man sie rasch an Mächtigkeit zunehmen und südlich von Ravina schon zu einer mächtigen Masse anschwellen. Mit anderen Worten, der steilstehende Dolomit-

complex der Muschelkalkgruppe wird von dem flachliegenden Kalkschieferbande, welches die Basis des jüngeren Systems bildet, schief geschnitten und discordant bedeckt. Die schon im vorjährigen Berichte (pag. 438 l. c.) im Nonsberger Gebiete beobachtete stratigraphische Selbstständigkeit der als Aequivalent des Keupers aufgefassten Schichtgruppe, welche der Hauptdolomit mit den an seiner Basis auftretenden dunklen Schiefen, Tuffen und Bänderkalken bildet, findet sonach in den oben erwähnten auffallenden Lagerungsverhältnissen in Val Gola eine sehr zustimmende Bestätigung.

Die zwischen dem Muschelkalk- und Keupersysteme bestehende Unconformität wird auch durch die eigenthümlichen Lagerungsverhältnisse des Hauptdolomits in der Gegend von Val Sorda, am Südabhange des Mte. Marzola weiter illustriert. Hat man auf der Strasse von Trient nach Val Sorda die letzten Aufschlüsse in den charakteristischen Wulstkalken des unteren Muschelkalks hinter der Villa Ciano passirt, dann würde man zunächst erwarten, die ganze mächtige Masse von Diploporendolomit kreuzen zu müssen, welche im Chègol-Marzola normal über dem unteren Muschelkalk folgt. Statt dessen befindet man sich nach wenigen hundert Schritten in einem dichten Dolomite, der in grosser Menge *Turbo solitarius* führt, also unzweifelhaft Hauptdolomit ist. Verfolgt man den Rand der Hauptdolomitdecke quer durch die rauhen Gräben im Norden von Val Sorda, dann findet man im Fond der Einrisse, z. B. bei Pianezza und besser noch bei Maso Pulzi die dunklen Kalkschiefer wieder, welche die Basis des Hauptdolomits kennzeichnen, und überzeugt sich, dass dieser, der älteren Muschelkalkfolge discordant anlagernd, sich bis auf die Südkante des Marzola verfolgen lässt und hier auf dem sogenannten Sbrion (NW von Vigolo Vattaro), immer noch klar durch *Turbo solitarius* gekennzeichnet, in einem isolirten Lappen auftritt, welcher discordant quer über unterem Muschelkalk, zum Theil schon über Werfener Schiefer liegt. Gerade dieser letzterwähnte Fall zeigt klar, dass man hier mit der Annahme irgend eines Bruches nicht ausreicht, weil derselbe die directe Auflagerung von Hauptdolomit über Muschelkalk zu erklären nicht im Stande ist; zumal angesichts der Thatsache, dass der Diploporendolomit in unmittelbarer Nähe, im Mte. Marzola, thatsächlich mächtig vorhanden ist.

6. In räumlich auffallend beschränkter Verbreitung folgt über dem Hauptdolomite der Brenta-Gruppe eine weitere, stratigraphisch selbstständige Ablagerungsserie, welche im Wesentlichen wieder aus einer mächtigen, wohlgeschichteten Kalkmasse besteht, an deren Basis eine je nach Umständen verschieden mächtige, stellenweise sogar ganz fehlende Zone von dunklen bitumösen Mergelschiefen auftritt, die eine scharfe Grenzmarke gegen die tiefere Hauptdolomitunterlage bildet.

Es wurde schon im vorjährigen Berichte (pag. 440 l. c.) hervorgehoben, dass diese dunkle Mergelzone das Lager der *Avicula contorta* Port. und der diese Leitform des Rhät gewöhnlich begleitenden Zweischaler- und Gastropodenfauna bilde. Aus diesem basalen Gliede entwickelt sich nach oben eine an 100 Meter starke Folge von wohl-

geschichteten, rauchgrauen, stellenweise röthlich schimmernden, dichten Kalken, welche hauptsächlich durch das häufige Auftreten der *Terebratula gregaria* Suess charakterisirt sind. Den Beschluss der Rhätserie nach oben bildet ein ebenfalls an 100 Meter starker Complex von lichtgrauen Oolithen, die strichweise in Dolomite übergehen, und auf deren Abwitterungsflächen man in der Regel zahlreiche schlecht erhaltene Korallen und Gastropoden in Durchschnitten beobachtet. Diese Entwicklung zeigt das Rhät gleichmässig in der ganzen nördlichen Hälfte der Brenta-Gruppe bis in die Gegend der Bocca und des Molvenosees.

Die an der Basis der Schichtgruppe auftretenden dunklen Mergel des Contorta-Horizontes zeigen local in ihrer Entwicklung ähnliche Verkümmierungen, wie die oben besprochene Schieferzone an der Basis der nächsttieferen Keupergruppe. Ihre stärkste Entwicklung und auch beste Petrefactenführung zeigen die Contorta-Mergel im obersten Theile des Tovelthales, von der Alpe Flavona bis unter die Hauptdolomitwände der Cima Gaiarda. Viel schwächer entwickelt findet man sie in den Thalrissen am Ostabfalle der Brenta, wie im Val Cadino, Val Covel und im oberen Sporeggiethale. Dagegen vermisst man am Grostépassé und im oberen Theile des Spinale dieses Glied ganz. Diese Unregelmässigkeiten sind eine Folge der übergreifenden Lagerung der rhätischen Schichtgruppe über einer unebenen, corrodirtten Unterlage, deren Relief sich, besonders in der kahlen Hochregion in der Umgebung der Cima Gaiarda oder in der Gegend des Pass Grosté noch heute vielfach gut beurtheilen lässt. Im oberen Vale di S. Ma. Flavona sind es hauptsächlich kleine Discordanzen, welche unsomelr auffallen, als man an dem gut entblösten Schichtenkopfe des tieferen Hauptdolomits im oberen Val Seghe keinerlei Störung wahrnehmen kann. Auf dem oberen Spinale plateau, wo der flache Schichtenfall des Rhät nach NW mit dem Abflächen der Unterlage so ziemlich übereinstimmt, kann man die folgende Beobachtung im kleinsten Masstabe machen. Die obersten Bänke des Hauptdolomits führen unter dem Pass Grosté zahlreiche grosse Magalodonten, die auf den Abwitterungsflächen, wie gewöhnlich, in grossen herzförmigen Querschnitten sich zeigen. Man kann nun nicht selten die Beobachtung machen, dass die mit scharfer Grenze aufliegenden rhätischen Mergelkalke diese Corrosivflächen direct bedecken, die scharfe Contactgrenze also die in der unterlagernden Dolomitbank enthaltenen Petrefacten abschneidet. Sonach muss die Anwitterung der Dolomitbänke der Ablagerung der bedeckenden Rhätschichten vorangegangen, also älter sein als diese.

Vergleicht man die Entwicklung des Rhät im obersten Theile der Etschbucht mit einem Rhätprofile in den tieferen Theilen der Bucht, etwa mit dem von Lepsius (Südtirol, pag 102 u. fig.) beschriebenen aus dem Val Lorina, so sieht man, dass in der Gegend des Garda unter dem Horizonte mit *Arricula contorta*, mit welchem in der nördlichen Brenta die Rhätfolge zumeist beginnt, noch eine circa 150 Meter mächtige, petrefactenreiche Serie von dunklen Mergeln und Plattenkalken liegt, welche in der nördlichen Brenta

fehlen. Man ersieht hieraus, dass die Rhätserie in den zuhöchst liegenden Theilen der Etschbucht an der Basis sehr unvollständig ist, indem hier die Rhätabsätze erst mit einem Gliede beginnen, welches in den südlicher liegenden Rhätprofilen eine schon ziemlich hohe Position einnimmt.

Ein anderes merkwürdiges Moment ist die räumlich sehr beschränkte Verbreitung, welche die rhätische Schichtgruppe in der Etschbucht zeigt. Im vorliegenden Gebiete ist sie thatsächlich nur auf die Brenta-Region beschränkt. Es wurde schon im Vorjahre das Fehlen des Rhät in der Osthälfte des Nonsberges und in der Rochetta-Enge besprochen. Die gleiche Lücke findet sich aber auch fortsetzend in dem Zuge des Mte. Gaza und ebenso in der weiteren Umgebung von Trient und, wie bekannt, auch noch weiter nach Südosten hin ins Venetianische. Dieses thatsächliche Fehlen des ganzen Rätbcomplexes östlich von der tektonischen Mediane der Etschbucht, welche durch die Hauptsynklinale Nonsberg—Judicarien—Gardasee bezeichnet ist, wird von allen Beobachtern übereinstimmend bestätigt, und es fehlt auch nicht an Versuchen, diese auffällige Erscheinung zu erklären. Lepsius (Südtirol, pag. 107) und mit ihm übereinstimmend Bittner (Jahrb. 1881, pag. 328) nehmen an, dass das Rhät in der Osthälfte der Etschbucht in den oberen Partien des Hauptdolomits vertreten sei, indem sie sich vorstellen, dass hier die dolomitische Entwicklung auch während der Rhätzeit continuirlich weiter angedauert habe. Angesichts der oben erwähnten Thatsachen, welche auf eine dem Absatze des Rhät vorhergehende Unterbrechung der Sedimentation, sowie gleichzeitige Denudation des Hauptdolomitcomplexes und ein späteres abermaliges Vorgehen des Rhätmeeres schliessen lassen, welches, wie die viel vollständigere Entwicklung im Süden (Val Lorina) lehrt, die höheren Partien der Etschbucht viel später erreichte als die tieferen, muss man auch eine andere von der obigen verschiedene Erklärung der Thatsachen in den Bereich der Möglichkeiten ziehen umso mehr, als ganz analoge Verhältnisse tiefer und höher in der Schichtreihe sich wiederholen.

7. Gleich die nächstfolgende Schichtgruppe der Grauen Kalke des Lias zeigt derartige Abnormitäten der Entwicklung und Lagerung wieder in ausgesprochenster Weise. Es wurde schon im Vorjahre (pag. 441 l. c.) erwähnt, dass in dem weitaus grösseren nördlichen Theile der Nonsberger Mulde sowohl als auf der Höhe der nördlichen Brenta die Grauen Kalke fehlen. Man trifft sie zum erstenmale in dem Profile der Rochetta, und zwar unmittelbar über Hauptdolomit, der noch wenige Schritte unterhalb der Contactgrenze, beim Festungswerke, *Turbo solitarius* führt. Auf der Westflanke der Nonsberger Mulde, die sich in südlichen Theile stark ausgussartig verengt, tauchen die Grauen Kalke am Ostfusse der Brentamasse in einer schmalen Zone auf, welche in der Gegend südlich von Sporminore beginnt und sich bis auf die Wasserscheide von Andalo verfolgen lässt. Hier liegen die Grauen Kalke, die bei der Ruine Castel Pomo durch *Tereb. Renieri*, Lithiotisbänke etc. klar als dem oberen Theil der Serie entsprechend charakterisirt sind, über

der Gesamtmasse des Rhät, übereinstimmend mit diesem steil in SO einfallend.

Von der *Rochetta* kann man die rudimentär entwickelten Grauen Kalke in nördlicher Richtung am Westabhange der *Roccapiana* nur bis in den Bruchwinkel unter Mte. Malachino verfolgen. Nach Süden hin hängen sie über *Fausior* mit den grossen Flächen von Grauen Kalken zusammen, welche den Mte. Gaza bedecken und von hier continuirlich über die Synklinale von *Vezzano* zum Mte. *Bondone* aufwärts und weiter in die Umgebung von *Trient* sich verfolgen lassen. In der Mulde von *Trient* bilden die Grauen Kalke ebenfalls in geringer Mächtigkeit und, wie schon v. *Gümbel* erwähnt, durch *Terebr. Rotzoana* und *Lithiotis*bänke charakterisirt, den Südabhang des Mte. *Calis*. Bei *Melta*, südlich von *Gardolo*, steil gestellt bis überkippt, legt sich der Complex der Grauen Kalke bis zum Ostende des *Calis* bei *Civezzano* allmählig flacher, setzt in der Gegend der Strassensperre quer über das *Fersinathal* und bildet südlich von diesem den auffallenden Kopf des Mte. *Celva*. Auf dieser ganzen Strecke liegen die Grauen Kalke unmittelbar über dem *Diplopora annulata* führenden Dolomite des Mte. *Calis* und Mte. *Cimirlo*, also über dem Dolomite der Muschelkalkgruppe.

Wenn man sonach den nördlichen Rand der hier nur unvollständig, d. h. nur im obereren Theile entwickelten Grauen Kalke aus dem südlichen *Nonsberge* gegen *Trient* zu verfolgt, findet man diesen Schichtcomplex je nach Umständen über *Rhät* (Ostfuss der *Brenta*), über Hauptdolomit (*Rochetta*), über dem *Diploporendolomit* der Muschelkalkgruppe (Mte. *Calis*—*Cimirlo*), also über Gliedern von sehr verschiedenem geologischen Alter aufruhend, sonach in evident übergreifender Lagerung, welche die stratigraphische Selbständigkeit der Schichtgruppe auf das *Klarste* charakterisirt.

Im westlichen Theile des Mte. *Calis* folgt über den Grauen Kalken, anscheinend concordant, ein 20—30 Meter starker Complex von grobgebankten, röthlichen, theils dichten, theils fein oolithischen Kalken, welche die stratigraphische Position der oberliasischen Oolithe einnehmen, bisher aber keine bezeichnenden Fossilfunde geliefert haben. Besser charakterisirt durch ihr petrographisches Aussehen und Führung der bezeichnenden *Brachiopoden* treten die oberliasischen Oolithe im Zuge des Mte. *Gaza* auf in mehreren isolirten *Denudationsresten*. So bilden sie die westliche Kante des Mte. *Ranzo*, weiter nördlich das *Doss negro* und die Gipfelpartie des *Paganella*. Der nördlichste dieser Reste deckt den Westabhang des *Roccapiana*. Die Oberliasoolithe begleiten ferner in einem längeren Zuge den Westfuss der *Bondone* welle zwischen *Vezzano* und *Pietra murata*.

8. Die auffallende grosse stratigraphische Lücke, welche in den höheren Theilen der *Etschbucht* durch das Fehlen der älteren *Juraglieder* zu Stande kommt, hält auch im Gebiete des *Blattes Trient* an. Mit Ausnahme eines Restes von *Posidonomyen*-Gestein in der Gegend von *Cadine* und undeutlichen Spuren derselben Bildung im östlichen Theile des Mte. *Calis* liegt zumeist direct über den Grauen Kalken des *Lias*, vielfach aber auch über viel älteren Gliedern,

Tithon. Gut aufgeschlossen findet man dieses z. B. in der *Rochetta*, wo zunächst über den Grauen Kalken, einige Meter stark, bunte *Aptychenschiefer* folgen, aus denen sich höher ein circa 20 Meter starker Complex von rothen Knollenkalken entwickelt, welche höher am Hange gegen *Spormajore* eine ziemlich reiche, wenn auch schlecht erhaltene Ammonitenfauna des Tithon führen. Von hier lassen sich die Tithonkalke mit gleichen Eigenschaften auf die Wasserscheide von *Andalo* und, in einem langen Zuge den Westfuss des *Paganella* begleitend, bis an den *Molvenosee* verfolgen. Ihre Unterlage bilden hier überall die Grauen Kalke. Auf der gleichen Unterlage liegt auch das zumeist als *majolicaartiger* Diphynkalk entwickelte Tithon in der Umgebung von *Trient* und ebenso im Gebiete des *Mte. Bondone*. Nur auf der Strecke *Vezzano—Pietra murata* schiebt sich der oben erwähnte Zug von oberliasischen Oolithen zwischen Tithon und die Grauen Kalke. Dagegen liegt auf der Hochterasse von *Faj* ein langer Zug von Tithon unmittelbar über dem *Diploporendolomit* der Muschelkalkgruppe, ähnlich wie dies auch nördlich des *Noce* auf der Terasse von *Ober-Metz* der Fall ist. Trotz seiner in der Regel nur geringen Mächtigkeit erscheint demnach das Tithon als ein stratigraphisch selbstständiges Glied in der Formationsfolge der oberen Etschbucht und bildet hier zumeist den einzigen Repräsentanten der jurassischen Serie.

9. Die jüngste, stratigraphisch selbstständige Formationsgruppe bildet im Gebiete von *Trient* die *Scaglia* im Vereine mit dem *Untereocän*. Wiewohl bedeutend mächtiger entwickelt als der vorhergehende rudimentäre Repräsentant des *Jura*, bildet auch die *Scaglia* nur die oberste Partie, das *senone* Glied, der Kreideserie, mit welchem in der auffallendsten Weise und im Widerspruche mit allen hergebrachten stratigraphischen Begriffen das höher folgende Äquivalent des untereocänen Hauptnummulitenkalkes durch Verbreitung, *Concordanz* und allmähliche Uebergänge stratigraphisch auf das Innigste verknüpft erscheint.

Es wurde schon im Vorjahre (pag. 442 l. c.) darauf aufmerksam gemacht, dass der in den tieferen Theilen der Etschbucht mächtig entwickelte, unter der Bezeichnung *Biancone* bekannte Complex von lichten Kalkmergelschiefern, welche nach ihrer *Petrefactenführung* die *Neocomgruppe* repräsentiren, im *Nonsberge* fehlt. Sehr klar ist diese auffallende Lücke noch in der *Rochetta* zu beobachten, wo die Grenze zwischen *Scaglia* und *Tithon* gut aufgeschlossen ist. Der gleichen Erscheinung begegnet man aber auch tiefer noch in der Umgebung von *Trient*. Weder am *Südabhange* des *Mte. Calis*, noch in der Tiefe der *Fersinaschlucht* oder in der Umrandung der *Tithoninsel* Alle Laste findet man an der Basis der *Scaglia* irgend welche Spur einer *bianconeartigen* Bildung. Auch jenseits des Etschthales, in der Umgebung von *Sardagna* und *Sopramonte*, wo die *Scaglia-Eocängruppe* auf der *Nordabdachung* des *Mte. Vazon* grosse Verbreitung gewinnt, liegt die *Scaglia* unmittelbar über *Tithon* oder, wo dieses fehlt, über älteren Gliedern. Den ersten Spuren einer *bianconeartigen* Bildung begegnet man erst in der *Synklinale* von

Vezzano, südlich von Padergnone, doch ist ihr Alter vorderhand noch nicht durch Fossilfunde sichergestellt.

Die Ausbildung der Scaglia in der Umgebung von Trient stimmt in jeder Beziehung mit jener im Nonsberge überein. Es sind mehr minder kalkreiche, vorwiegend rothgefärbte, durch sandige Beimengungen verunreinigte und daher rauhe Mergelschiefer, deren Mächtigkeit man nach den Aufschlüssen in der Fersinaschlucht an 100 Meter schätzen kann. Die durchaus gleichmässig ausgebildete und daher schwer zu gliedernde Ablagerung ist hier ebenso wie im Nonsberge sehr fossilarm. Man findet nur selten Inoceramenbruchstücke und stark deformirte Echinidenreste.

Der Uebergang von Scaglia zu den concordant höher folgenden Mergelschiefern des Untereocäns vollzieht sich überall allmähig. Ohne dass ein wesentlicher Wechsel in der petrographischen Beschaffenheit eintreten würde, nehmen die Mergel lichtgraue Töne an und werden gleichzeitig von einzelnen härteren Kalkbänken dursetzt, die in Menge Nummuliten führen. Diese Entwicklung zeigt sich wie im Nonsberge auch in seiner südlichen Fortsetzung über Cavedago und Andalo bis an den Molvenosee. Die gleiche Entwicklung findet man auch in der Synklinale von Vezzano, ja man trifft sie noch weiter östlich in der Mulde des Terlagosees bei Baselga und Sopramonte. Erst in der Mulde von Trient trifft man zum erstenmale, durch das Auftreten von Basalttuffen und massigen Nummulitenkalken charakterisirt, eine Entwicklung des Eocäns an, wie sie in den südlicheren Theilen der Etschbucht, speciell im Zuge des Orto d'Abraham und Mte. Baldo als die herrschende bekannt ist. Östlich von Trient, rings um den Mte. Calmus und tiefer in der Umgebung von Cognola, sowie auch in einem kleinen Reste bei Oltre Castello, südlich vom Fersinathale, findet man an der Grenze von Scaglia zum Eocän zum erstenmale jenen charakteristischen Horizont von Basalttuffen, welche ihrer Lagerung nach mit den sogenannten Spilecottuffen des Vicentinischen übereinstimmen. Diese Tuffe erscheinen am mächtigsten an der Südwestseite des Mte. Calmus entwickelt. An der Ostseite des Calmus ist ihre Mächtigkeit viel geringer und ebenso unter dem Doss Castion bei Cognola. Man findet sie nur noch wenige Meter mächtig unter jenem kleinen Reste von Eocänmergel, in denen etwa $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich von Trient ein Cementbruch angelegt ist. Jenseits der Etsch, in der Umgebung des Doss Trento, bei Sardagna und weiterhin in der Umgebung von Sopramonte findet man keine Spur der Tuffe mehr, wiewohl hier die Grenze von Scaglia zum Eocän vielfach gut aufgeschlossen ist. Dagegen findet sich in der nächsten Synklinale von Vezzano eine beschränkte Stelle, bei Calavino, wo Basalttuff an der Grenze von Scaglia zu den Eocänmergeln auftritt.

Ueber dem Basalttuffe folgt unter dem Mte. Calmus eine 30—40 Meter starke Folge von sandigen, rauhen, lichtgrauen Mergelschiefern, welche nicht selten schlecht erhaltene Fossilreste führen, die auf unteres Eocän weisen, wie: *Harpactocarcinus punctulatus* Desm., *Ranina* cf. *Marestianu* Kön., *Natica* cf. *cepaeca* Desh., *Schizaster* div. sp. Korallenreste. Den Beschluss bildet ein circa 50 Meter

mächtiger Complex von grauen, gelb anwitternden Nummulitenkalken, welche die Gipfelpartie des Mte. Calmus bilden und jenseits der Etsch den Doss Trento sowie die ganze Umgebung von Sardinia zusammensetzen. Die gesteinsbildenden Nummuliten gehören vorwiegend den drei Arten *N. Lucasana* Defr., *N. perforata* d'Orb. und *N. complanata* Lamk. an

Machen wir zum Schlusse einen kurzen Rückblick auf die im Vorstehenden geschilderten stratigraphischen Verhältnisse, dann fällt als die hervorstechendste Eigenthümlichkeit der im Trienter Gebiete vertretenen Ablagerungsreihe die grosse Lückenhaftigkeit derselben auf. Es lassen sich in der besprochenen Formationsfolge nicht weniger als 9 Unterbrechungen unterscheiden, charakterisirt durch unconforme Lagerung, durch conglomeratistische Umlagerungsproducte, sowie durch Unvollständigkeiten, welche letztere zumeist die untersten, basalen Theile der einzelnen Ablagerungsserien betreffen. Zunächst vermisst man über der krystallinischen Basis des Quarzphyllitsystems die palaeozoischen Schichtreihen. Selbst die Vertretung des Rothliegenden, wie sie im obersten Theile der Etschbucht bei Tregiovo durch Pflanzenfunde in einem rudimentären Vorkommen sichergestellt ist, findet sich in der Umgebung von Trient nirgends wieder. Ob die Porphyrmass mit sammt den an ihrer Basis auftretenden Conglomeratbildungen der Permzeit zufällt, erscheint keineswegs so sicher, als dies heute allgemein angenommen wird. Die Lagerung der Rothliegendpartie bei Tregiovo über der Gesamtmasse des Porphyrs würde eher für ein höheres Alter dieser Eruptivmasse sprechen, wie schon v. Gümbel (Sitz. Akad. München 1873, pag. 21) angenommen hat. Zwischen Porphyr und die gewöhnlich unmittelbar auflagernde Trias fällt in der Etschbucht eine Zeit weitgehender Destruction, wie die Corrosionsunebenheiten der Porphyroberfläche sowohl als die mächtigen Porphyrconglomerate zeigen, welche streckenweise die Bildung des Grödeners Sandsteins einleiten, der selbst nichts weiter ist, als ein aus feinerem Porphyrdetritus bestehendes Sediment. Die Trias zerfällt in der oberen Etschbucht in drei stratigraphisch selbstständige Sedimentcyclen, denen der Rhäticyclus als vollkommen ebenbürtige, weitere selbstständige Formationsgruppe folgt. Die rudimentäre Entwicklung, welche diese Schichtreihe an ihrer Basis zeigt, wenn man sie mit südlicher liegenden Rhätprofilen in Vergleich bringt, scheint sich auch bei der nächsten Schichtgruppe der liasischen Grauen Kalke zu wiederholen. Viel auffallender sind aber noch höher in der Formationsfolge die grossen Lücken, welche durch das Fehlen des unteren Jura und der neocomen Kreide in der oberen Etschbucht zu Stande kommen, von Gliedern, die in den tiefer liegenden Theilen der Bucht in mächtiger Entwicklung eine auffallende Rolle spielen, ja auf grosse Strecken hin die herrschenden Elemente bilden.

G. De Lorenzo. Bemerkungen über die Trias des südlichen Italien und Siciliens.

In dem wichtigen, vor Kurzem erschienenen und von Doctor E. v. Mojsisovics, Dr. W. Waagen und Dr. C. Diener zu-